

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 70.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 2. September 1914.

39. Jahrgang.

Antliches.

Die Herstellung des Himbeerjafes für unsere verwundeten Krieger wurde heute hier beendet. Im Ganzen wurden 2010 Pfund hergestellt. Von den 876 Flaschen erhielt die Abnahmestelle II des roten Kreuzes in Münster i. W. 574 Flaschen. 242 Flaschen das 18. Armeekorps direkt nach Frankfurt a. M., das hiesige Lazarett 60 Flaschen. Ferner wurde noch ein Ballon 50 Liter für noch näher zu bestimmende Zwecke in Verleburg für das Rote Kreuz reserviert.

Das Ergebnis der Sammlung kann als vorzügliche Beweismittel des Spruches: „Viel Kleines gibt Großes“ bezeichnet werden. Wenn man das Pfund Himbeerjaf nur mit 0,80 Mk. bewertet, so haben die vielen tausend Hände unserer lieben Kleinen 1608 Mark aufgebracht. Hieron gehen allerdings ca. 200 Mark für gekauften Zucker ab.

Allen denen, die durch tätige Mitarbeit, welcher Art sie auch gewesen, dieses schöne Werk unterstützt haben, gebührt herzlichster Dank. Mögen alle von dem Bewußtsein erfüllter Bestätigung getragen werden, das ihnen neue Kraft gibt, mit weiteren Zeichen die Dankbarkeit des Vaterlandes und seiner teuren Söhne zu erwerben.

Verleburg, den 26. August 1914.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz.
von Hartmann-Krey.

Sieg auf Sieg.

Sieg reißt sich in diesen Tagen an Sieg! Wie von einer elementaren Gewalt getrieben, bringen die deutschen Truppen im Westen und Osten auf die Feinde ein; ihrem Schneid können auch überlegene Streitkräfte und starke Befestigungen nicht standhalten. Die Wehrarmee hat nach neunmündigen siegreichen Kämpfen die feindliche Heere auf der ganzen Linie zurückgedrängt. Die außerordentlich herrlichen Erfolge scheinen ihren Kampfesmut noch bestärkt zu haben. Die Armee des Generalobersten von Kluck ist den bei Maubeuge geschlagenen Engländern auf dem Fuß gefolgt und hat sie in der Gegend nördlich St. Quentin nochmals angegriffen und geschlagen. Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in die Hände der deutschen Sieger gefallen. St. Quentin, durch rühmliche deutsche Waffentaten in der Kriegsgeschichte von früher her bekannt, hat den Zusammenbruch der aus Festland gebachten englischen Expeditionstruppen gesehen, die zudem anscheinend von den rettenden Häfen abgedrängt sind.

Aber auch die weiter südlich auf dem Gelände zwischen Maas und Sambre vordringenden beiden deutschen Armeen haben sich, nachdem sie die französischen und belgischen Armeekorps geschlagen, keine Ruhe gegönnt und ihren Vormarsch kämpfend fortgesetzt. Und südlich von

Mezieres ist der Uebergang über die Maas in breiter Front vollzogen worden.

Ueberraschend ist ferner die Eroberung des stärksten französischen Sperrforts Mononvillers auf dem Wege von der deutschen Grenze nach Lunneville, einer modern ausgebauten Befestigung zur Sicherung der Verkehrsline nach den Nordvogesen und Deutsch-Lothringen. Im Rücken der bereits über Lunneville hinausgerückten Truppen des bayerischen Kronprinzen konnte dieser feindliche Stützpunkt unter Umständen störend sein, daher ist seine Wegnahme ein erfreulicher Erfolg.

Endlich hat auch im Osten die Stunde der Vergeltung geschlagen. Die Befreiung der Provinz Ostpreußen von den russischen Heerscharen, die von mehreren Seiten wie eine verheerende Sturmflut über die Grenzorte herein gebrochen sind, ist schon seit einigen Tagen strategisch eingeleitet worden. Der entscheidende Umschlag, durch den die Feinde vom deutschen Boden verjagt werden sollen, ist nunmehr erfolgt. Im südlichsten Teile der Ostprovinz, auf der Linie Gilsenbourg-Neidenburg-Ortelsburg wird von den deutschen Vaterlandsverteidigern mit Löwenmut gegen die dort eingedrungenen gewaltigen Truppenmassen des Zaren angefochten. Daß der Sieg unser sein müsse, stand in den letzten Tagen unruhvoller Spannung fest. Es mußte um jeden Preis so lange gerungen werden, bis auch die stärksten Menschenwalle ins Schwanken gerieten und den Widerstand als aussichtslos aufgaben. Die deutschen Truppen haben eine furchtbar schwere Arbeit zu verrichten gehabt, das Vertrauen des ganzen deutschen Volkes zu ihrer Tapferkeit und Unerfrockenheit ist aber voll und ganz gerechtfertigt worden. Fünf russische Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen sind überwältigt und über die Landesgrenze nach Süden vertrieben worden. Wir atmen erleichtert auf und begrüßen mit freudigem Hurra den Sieg der deutschen Waffen.

Revolution im Zarenreiche.

Was von weitschauenden Politikern für den Fall eines russischen Krieges längst vorausgesehen wurde, trifft tatsächlich ein: Der mulmige Körper des „Kolosses auf dünnem Fuß“ wird von gewaltigen Erschütterungen innerer Revolution durchbebt. Im Kaukasus fing es an mit Aufständen gegen die Regierung, in Odessa setzt es sich fort.

Wie das „Neue Wiener Journal“ aus Bukarest von der russischen Volkspartei erfährt, bombardiert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ die Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. Die die ganze Woche hindurch andauernden blutigen Straßenkämpfe endeten mit dem vollsten Siege

der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die sich nach Niedermetzelung der Offiziere der revolutionären Bewegung angeschlossen. Der Polizeimeister, der Gendarmeriechef und die Polizeikommissäre wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten revolutionäre Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen Gebäude und die Kasernen, wo die aufrührerischen Truppen sich aufhalten.

Vollkraft.

Der Krieg ist ein strenger Gradmesser der Tüchtigkeit. Im Felde stehen nicht nur die Soldaten gegeneinander. Hinter den Armeen stehen wirklich die ganzen Nationen. Vollkraft liegt wider Vollkraft im Felde. Und neben Gewehren und Kanonen zählen alle unsichtbaren, alle sittlichen und geistigen Faktoren mit. Wir stellen alles in den Kampf ein, was wir in langen 44 Friedensjahren erarbeitet und vor uns gebracht haben. Nicht anders unsere Feinde.

Wir zählen stolz die 8 oder 9 Millionen Mann, die wir zur Verteidigung des Vaterlandes als militärisch voll ausgebildet aufrufen konnten. Im Notfall würden noch weitere Millionen hinter uns stehen. Das ist unsere physische Kraft. Wir sind stolz auf den Geist, der diese Truppen beseelt, auf die opfermutige Entschlossenheit, mit der sie in die Todesgefahr hinausdrücken. Das ist unsere moralische Kraft. Wir haben das beste Vertrauen zu den Waffen, die wir ihnen mitgeben können, zu den Geschützen nicht nur, sondern auch zu den Luftschiffen und Automobilen, zu den Ferngläsern und Telegraphen, zu den Panzerschiffen und Unterseebooten. In dieser technischen Ausrüstung steht die geistige Kraft der Nation. Wir hätten das aus unserem Volke nicht herausholen können, wenn es nicht in seiner ganzen Breite und Tiefe von all diesen Kräften durchdrungen wäre. Unsere Soldaten mit allem, was sie wollen und können und tragen, sind ja nur die kräftigen jungen Triebe an dem Baum der Gesamtheit, der bis in die Wurzel gesund sein muß, wenn es jene Triebe sein sollen.

Die Soldaten, die gegen uns im Felde stehen, kommen aus ganz anderen häuslichen Verhältnissen. Man wird es ihrer Feldtüchtigkeit schon anmerken. Technisch übertrifft uns von allen unseren Feinden kein einziger; im Gegenteil, sie alle mußten mehr oder weniger bei uns erst in die Schule gehen. Keiner von ihnen hat Luftschiffe, die so weit ausgreifen können, wie die unsrigen. Keiner hat eine Waffenfabrik, wie unsere Kruppwerke. In der optischen Industrie stehen wir auf dem Weltmarkt

Die Seelenverkäufer.

Geschichtliche Erzählung von Friedr. Zimmermann.

11) (Fortsetzung.)
Als Trevelyan das Zimmer verlassen hatte, kniff er die Augen zusammen und ein Zug feiger Heimlichkeit erschien auf seinem Gesicht.

„Gutmütiger Schwachkopf!“ murmelte er. „Hat ein zartes Gewissen; möchte am liebsten dem Halunken noch ein Stück Geld an den Hals werfen. Meines Vaters Geschäftspraxis ist ihm nicht fauber genug; aber sie hat mich wenigstens gelehrt, wie man sich seine Feinde vom Halse schafft und ihnen für immer den Mund schließt. Vorwärts also, es ist keine Zeit zu verlieren!“

5. Kapitel.

Etwa zwei Stunden später trat Trevelyan aus dem Hause des Mister Vinsay, eines Advokaten und Notars, der seit einer langen Reihe von Jahren seines Vaters Rechtsbeistand war. Vinsay wurde in Bristol ebenso sehr gefürchtet als geliebt, denn er war ein Mann, geblüht in allen Schlichen und Kniffen seines Standes, vertraut mit allen Hinterthüren des Gesetzes und völlig gewissenlos, wo es galt, ein Stück Geld zu verdienen.

Diesen hatte Trevelyan ausersuchen, ihn bei der Durchführung seines Planes zu unterstützen. Nach der Miene zu schließen, mit welcher er sich dem Fluktuier zuwandte, hatte die zweifelhafte Konsultation seine Erwartungen völlig befriedigt. Er bestieg ein Boot und befahl dem Fährmann, ihn nach der „Queen Elisabeth“ zu rudern, einem schönen Dreimaster, der in der Mitte des Stromes ankerte. Das Schiff war, wie ein seemannsches Auge sofort gewahren konnte, segelfähig, und der Kapitän schritt, der letzten vor der Abfahrt noch notwendigen Arbeiten der Matrosen überwachend, auf dem blankgeschuerten Deck auf und ab. Als er das nahende Boot wahrte, richtete er einige Sekunden

prüfend sein scharfes Seemannsauge darauf und eilte dann an die Fallreep, um dem Sohne seines Vaters beim Aussteigen behilflich zu sein.

„Seid willkommen, Mister Trevelyan, was führt Euch an Bord der Queen Elisabeth?“ rief er verwundert. „Wollt Ihr Euch selbst überzeugen, ob die Ladung gut weggekauft ist? Denke, Ihr könnt Euch auf Kapitän Braddon verlassen.“

„Eben weil ich das weiß, komme ich her, mein braver Kapitän“, entgegnete Trevelyan, dem Seemann die Hand reichend. „Ich kenne Euch als sicheren Mann und möchte Euch um eine kleine Gefälligkeit bitten.“ „Stehet zu Diensten, Sir, erweist mir die Ehre, in meine Kajüte einzutreten.“

„Ihr geht heute Abend in See?“ begann Trevelyan, als sich die Kajütklappen hinter beiden geschlossen hatte. „Um sechs Uhr, mit dem Eintritt der Ebbe.“ „So früh schon. Könnt Ihr nicht einige Stunden länger warten?“

„Um, höchstens bis acht Uhr, sonst komme ich diese Nacht nicht mehr aus dem Hafen heraus. Habt wohl einen Passagier?“

Trevelyan nickte. „Und diesmal könnt Ihr ein hübsches Stück Geld verdienen. Der Vorteil bleibt Euch allein — hundert Pfund!“

„Hundert Pfund!“ schmunzelte der Kapitän. „Dafür läßt sich ein Meßbrett tun, indessen länger als acht —“ „Um acht Uhr könnt Ihr unterwegs sein, wenn Ihr Eure Maßregeln gut trefft.“

„Daran soll's nicht fehlen. Wer ist's, den Ihr pressen wollt?“

„Hartwood, Mister Hamilton's Buchhalter, Ihr kennt ihn ja.“ „Der?“ fragte Braddon gedehnt, indem er sich mit der braunen Faust hinter dem Ohr kratzte und einen schnellen, forschenden Blick auf Trevelyan warf. „Der? Das ist eine heikle Geschichte, bei der es sich um Hals

und Kragen handelt. Hartwood ist kein unbekannter armer Teufel, sein Verschwinden wird Aufsehen erregen, Mister Hamilton wird Värm schlagen, die Gerichte in Anspruch nehmen.“

„Nichts von alledem wird geschehen“, fiel Trevelyan in's Wort. „Mister Hamilton hat heute wegen gewisser Betrügereien, die nicht unter die Laute kommen sollen, Hartwood Knall und Fall aus dem Hause gejagt.“

„Weht der Wind daher?“ lachte der Seemann, „das ändert die Sache gewaltig. Hätte dem Durschen Abtrübsen dergleichen nicht zugetraut. Nun, mir kann's gleich sein, und wenn keine Gefahr dabei ist, die Geschichte sich lohnt und ich Euch außerdem einen Gefallen tun kann, so — die Papiere sind doch in Ordnung?“

„Hier ist der Kontrakt, von Notar Vinsay ausgefertigt“, versetzte Trevelyan, ein Dokument aus der Tasche ziehend, welches er dem Seemann überreichte.

Es enthielt einen in aller Form rechtens aufgesetzten Vertrag, in welchem William Hartwood bekannte, einem gewissen Charles Fenimore die Summe von hundert Pfund Sterling zu schulden und sich verpflichtete, dieselbe in den Kolonien abzuverdienen. Jeder, der an Mister James Fenimore die schuldige Summe statt seiner, des Schuldners, entrichten würde, sollte dadurch in alle Rechte des ersten Gläubigers eintreten. Unterzeichnet war dieser Kontrakt von beiden Kontrahenten, vom Notar und zwei Zeugen.

„All right!“ nickte der Kapitän, nachdem er das Schriftstück aufmerksam durchgesehen hatte. „Das genügt, und drüben warten schon ein paar Plantagenbesitzer, die mir gern die hundert Pfund ausbezahlen, um dafür einen tüchtigen Arbeiter zu bekommen. Ich kann also das Geld allein für mich behalten.“

„Wie ich Euch schon sagte. Nur sorgt dafür, daß der Dursche nicht zurückkehrt.“

„Dafür sorgen schon die Kolonialbehörden“, lachte Braddon, „die eifersüchtig darüber wachen, daß ein so ehrsüchtiger Vertrag nicht gebrochen werde. Verlaßt Euch

oben. Was das gesunde Wachstum betrifft, so sind wir darin zahlenmäßig den Franzosen weit über, den Engländern immerhin noch um eine Pferdelänge voraus und den Russen insofern überlegen, als hinter deren größerer Vermehrungszahl auch um soviel mehr Hunger, Krankheit und Glend steht. Der einmütig entschlossene Wille zum Siege oder Sterben ist aber wohl das Allerunüberwindlichste bei unserm Heer. In Frankreich ging man mit Misträuen in den Kampf. Da fiel ein Mann wie Jaurès den wilden Parteigegeßzen zum Opfer. Da berät man, ob man den Namen Napoleon wieder in die Armeelisten aufnehmen darf oder nicht. Da liegt die Kritik an den eigenen militärischen Verhältnissen ebenso schwer auf allen besonnenen Gemütern, wie die Anerkennung der deutschen militärischen Leistungsfähigkeit. In England treten vor dem Kriege zwei Minister zurück, weil sie nicht mit ihm einverstanden sind. Ein großer Teil des Volkes tritt öffentlich gegen den Krieg auf. Freiwillige für die großspurig angekündigte Söldnerarmee wollen sich nicht finden. Man hat keine Arbeiter, keine Bauernsöhne, keine Studenten, die voll Begeisterung für ein nationales Ideal die Finte auf die Schulter zu nehmen eilen. Man schickt die Geschäftsreisenden aus, um dem deutschen Handel die Kunden wegzufangen; aber das ist kein Ideal, für das sich ein ganzes Volk im Innersten erwärmen und mit seinem Herzkloß einsetzen könnte. Obendrein sprechen die Erinnerungen an die Usterkeise mit. Man kann nicht vergessen, daß die Regierung den Krieg machte, als sie aus jener Krise nicht mehr aus und ein wußte. Man müßte schon ein schlechter Menschenkenner sein, wenn man da keine psychologischen Zusammenhänge sähe. Und Rußland? Ist überhaupt nötig, darüber noch viel zu reden? Dieses Ungetüm von Reich, das die verschiedensten Völker in sich verschlungen hat, ohne sie kulturell verdauen zu können; das in seiner Gier ohne Scheu das Verlangen auf ein Duzend weiterer Völker als politisches Programm unter dem Titel Panславismus verkündigt; dessen innere und äußere Politik in gleicher Weise mit Blut geschrieben ist, von Hinterlist und Wortbruch, von Betrug und Mord strotzt; dessen breite Volksschichten in der erbarmungswürdigsten Unbildung, im trostlosesten und wüßtesten Aberglauben, aber auch in Hunger und grenzenloser Armut dahingevegetieren.

Wann hätten wir stolzer sein dürfen auf die Tüchtigkeit unseres Volkes als jetzt, wo es sich messen darf an diesen Gegnern! Wie wunderbar weben sich alle deutschen Kräfte jetzt in eins. Hat man vor dem Kriege über viele Gegensätze und Zersplitterungen geklagt: jetzt erlebt man plötzlich die Ueberraschung, daß die Mannigfaltigkeit unserer Arbeiten und Bestrebungen, unserer Vereine und Parteien auch nur Zeichen der Kraft, in Wahrheit nicht Zersplitterung, sondern Fülle und Vielseitigkeit. Wie mancher Gegner der Frauenbewegung wird jetzt dankbar anerkennen, daß uns aus dieser Bewegung zahlreiche geschulte Kräfte hervorgegangen sind, die uns an Posten gute Dienste leisten, die von Mitkämpfern im Heere draußen verlassen werden mußten; oder auch an Posten, die zur Bewältigung der Kriegsnöte neu zu schaffen waren. Wenn die Arbeiterorganisationen ihren Mitgliedern den Sinn für Freiheit und Menschenwürde, den grimmen Haß gegen zarischen Despotismus anerkennen, so ist das auch eine ungeheure wichtige Kraft in unserem jetzigen gewaltigen Kampf. Kommt nicht eben daher in hunderttausende unserer Soldaten ein Kampfesmut und ein Opfermut besonderer Art? Und für die Unterstützung der Hinterbliebenen in Arbeiterkreisen, wie wertvoll ist uns da die praktische Mitarbeit der Organisationen!

So war gerade unsere Vielseitigkeit auch unser Reichtum. Wir sehen es erst jetzt, wo der Krieg alle unsere Kräfte zu dem einen großen Zweck zusammenbindet und uns die gemeinsame deutsche Art in aller Verschiedenartigkeit der Neigungen und Auffassungen herausfühlen läßt. Wo der Führer der Gruppen und Organisationen die Gemeinsamkeit des Vaterlandes nicht vergißt, da bedeuten sie nur ein Mittel, möglichst viele Kräfte organisatorisch zu erfassen und nutzbar zu machen. Wir werden aus dem Kriege

darauf, Hartwood bleibt drüben, bis die hundert Pfund bei Heller und Pfennig abgearbeitet sind. Und das kann lange dauern, denn die Plantagenbesitzer haben ja das größte Interesse daran, nicht zu schnell den kostbaren Arbeiter zu verlieren. Kennt Ihr Einen, der jemals zurückgekehrt wäre? Ich nicht! Ehe die Schuld abgetragen, hat so einen armen Teufel längst das Fieber aufgezehrt oder ein Indianer ihn skalpiert. Es geht eben schlimm in der Welt zu, Mister Trevelyan. Doch sagt, wie bringen wir ihn an Bord? Freiwillig wird er nicht kommen, denke ich."

"Schickt einen von Euren Matrosen mit diesem Briefe an Hartwood," entgegnete Trevelyan, ein verschlossenes Schreiben hervorziehend. "Und nun hört, was ich für einen Plan ersonnen habe, um den Burschen in die Falle zu locken." Er rückte näher an Bradbon heran, und Beide berieten eine Viertelstunde in gedämpftem Tone miteinander. Dann erhob sich der junge Kaufmann.

"Ich kann mich also auf Euch verlassen?"

"Es soll Alles auf's Genaueste ausgeführt werden, vorausgesetzt, daß Hartwood zur Zeit an der bezeichneten Stelle ist."

"Er wird dort sein —"

"Und als wohlgezogener Gentleman meine höfliche Einladung, mich nach Neu-Plymouth zu begleiten, hoffentlich nicht ausschlagen," ergänzte der Kapitän lachend.

Kurze Zeit darauf befand sich Trevelyan wieder am Lande und ging in dem freudigen Vorgefühl der befriedigten Rache leichten Herzens daran, die Vorbereitungen zur Festfeier des königlichen Sieges und zu seiner Verlobung zu treffen.

(Fortsetzung folgt.)

für die Zukunft zu lernen haben. Kräftiger wie je zuvor wird uns die neu durch Blut geweihte Einheit unseres Vaterlandes umfassen. Im Innern aber werden wir mit umso größerem Vertrauen jede redlich gemeinte Kraft sich ihren Weg zur Betätigung suchen lassen. Reichtum und Fülle ist jedenfalls besser wie Einseitigkeit und Schablone. Und wo es keine Gleichheit gibt, da stellt sich nach den Gesetzen der Mechanik wie der Geschichte der Ausgleich her.

Neues vom Tage.

(Wiederholung unserer durch Extrablatt verbreiteten Depeschen.)

Untergang mehrerer deutscher Kriegsschiffe.

Berlin, 29. Aug. (W. L. B.) Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei Rebel mehrere englische Kreuzer und 40 Zerstörer-Boote nordöstlich von Helgoland erschienen. Es erfolgte ein heftiges Gefecht zwischen diesen und den deutschen leichten Streitkräften. Sr. Maj. Schiff „Ariadne“ sank; 250 Mann wurden gerettet.

Das Torpedoboot V. 187, ferner die kleinen Kreuzer „Edin“ und „Mainz“ sind ebenfalls gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung, 9 Offiziere und 81 Mann wurden anscheinend durch englische Schiffe gerettet. Die englischen Schiffe haben bei dem Kampfe schwere Beschädigungen erlitten.

Näheres zum Sieg über die Russen.

Berlin, 31. August. (W. L. B.) Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein und Orlenburg geworfen wurde, sind nach vorläufigen Schätzungen über 30000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft geraten.

Die französische Besatzung von Lille abgezogen.

Edin, 31. Aug. (W. L. B.) Die Köln. Volksztg. meldet: Die französische Besatzung von Lille, ungefähr 50000 Mann, hat die Stadt verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Die Folge ist, daß Lille eine offene Stadt geworden ist. Von großer strategischer Bedeutung — so sucht man von französischer Seite hinzustellen — ist sie nicht. Nachdem die Truppen die Stadt verlassen hatten, zog sich der Präfect des Norddepartements nach Dünkirchen zurück. Auf Befehl des Bürgermeisters von Lille wurde die Polizei entwañfnet. Die Bevölkerung wurde durch Aufruf zur Ruhe ermahnt.

Grober Neutralitätsbruch Englands.

Berlin, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnell-dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „High Flyer“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag. Gegen diese jedem Völkerecht widersprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht schent, sich über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzusetzen.

Mieter und Vermieter während des Kriegszustandes.

I. Der Krieg ändert an den Verpflichtungen des Vermieters und des Mieters grundsätzlich nichts. Daher ist der Mieter ebenso wie vor dem Kriege verpflichtet, die Miete zu bezahlen. Tut er dies nicht, so treten die gleichen Folgen ein, wie sie eingetreten wären, wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre. Der Vermieter kann also den Mieter auf Zahlung der Miete verklagen und nach Verurteilung des Mieters den Gerichtsvollzieher schicken. Der Vermieter kann ferner auf sofortige Räumung der Wohnung klagen, wenn der Mieter mit zwei aufeinanderfolgenden Mietzahlungen im Rückstande ist oder in dem Mietvertrage steht, daß der Vermieter im Falle der nicht pünktlichen Zahlung eines Mietstermins das Recht auf Räumung hat; er kann, wenn das Urteil vollstreckbar ist, den Mieter aus der Wohnung heraussetzen lassen.

II. Von der Regel, daß der Krieg an den Verpflichtungen des Mieters nichts ändert, gibt es zwei Ausnahmen:

1. Die eine Ausnahme gilt dann, wenn der Mieter mit in den Krieg gezogen ist. — In diesem Falle kann der Vermieter nicht ein Urteil auf Zahlung der Miete oder auf Räumung der Wohnung erlangen. Denn der Rechtsstreit wird dadurch unterbrochen, daß der Mieter im Felde ist. Hat der Vermieter schon, ehe der Mieter in den Krieg zog, ein Urteil erwirkt, so kann er dieses Urteil, wenn es auf Räumung der Wohnung geht, vollstrecken lassen. Geht das Urteil auf Zahlung der Miete, so darf der Vermieter zwar Sachen des Mieters pfänden lassen. Die gepfändeten Sachen dürfen aber regelmäßig nicht versteigert werden: der Mieter behält sie, darf jedoch die Pfandmarken nicht entfernen.

2. Die zweite Ausnahme kann durch den Richter bestimmt werden: a) Der Richter kann dem Mieter auf seinen Antrag eine Zahlungsfrist für die Miete bewilligen. Dies kann der Richter dann tun, wenn der Vermieter den Mieter auf Zahlung der Miete verklagt. Nötig ist, daß die Mietforderung vor dem 31. Juli 1914 entstanden ist. Dazu genügt, daß der Mietvertrag vor diesem Tag abgeschlossen ist, wenn auch die einzelne Mietzahlung später zu leisten ist. Es kann also eine Zahlungsfrist für die am 1. September 1914 oder am 1. Oktober 1914 fällige Miete bewilligt werden, wenn der Mietvertrag vor dem 31. Juli 1914 geschlossen ist. Weiter ist nötig, daß die Lage des Mieters die Bestimmung einer Zahlungsfrist rechtfertigt, daß also namentlich der Mieter sich in einer schwierigen Vermögenslage befindet. Die Zahlungsfrist darf aber dem Vermieter nicht einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen. Der Richter muß also die Vermögensverhältnisse und die sonstige wirtschaftliche Lage des Mieters und des Vermieters gegen einander abwägen. Damit er dies tun kann, muß der Mieter die Behauptungen glaubhaft machen, die nach seiner Ansicht die Bewilligung einer Zahlungsfrist rechtfertigen. Das geschieht z. B. durch Einreichung einer Bescheinigung oder einer eidesstattlichen Versicherung von Zeugen, die die Verhältnisse des Mieters kennen; auch eine eidesstattliche Versicherung des Mieters selbst kann der Richter zulassen. Die Zahlungsfrist wird in dem Urteil bestimmt. Sie beträgt längstens

3 Monate. Der Richter kann auch anordnen, daß die Miete in Teilbeträgen zu bezahlen ist. b) Der Richter kann außerdem auf Antrag des Mieters anordnen, daß der Mieter trotz der Nichtbezahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung der Miete die Wohnung nicht zu räumen braucht. Der Richter kann entweder unbedingt die Verpflichtung des Mieters zur Räumung der Wohnung aufheben oder er kann anordnen, daß der Mieter nur dann zu räumen braucht, wenn er eine bestimmte Bedingung nicht erfüllt, insbesondere, wenn er binnen einer bestimmten Frist nicht die rückständige Miete ganz oder teilweise bezahlt. Diese Anordnungen werden im Urteil getroffen. Nötig ist zunächst, daß der Mietvertrag vor dem 31. Juli 1914 geschlossen ist. Nötig ist ferner, daß die Verpflichtung zur Räumung nach dem 30. Juli 1914 eingetreten ist; dazu genügt, daß die Miete, wegen deren Nichtzahlung oder nicht rechtzeitigen Zahlung die Verpflichtung zur Räumung entstanden ist, nach dem 30. Juli 1914 fällig geworden ist. Nötig ist drittens, daß die Lage des Mieters die Aufhebung der Räumungsverpflichtung rechtfertigt und diese Aufhebung dem Vermieter nicht einen unverhältnismäßigen Nachteil bringt. Der Mieter muß alles dies glaubhaft machen.

Westfälische Kriegsunterstützungskasse

1914 (auf Gegenseitigkeit) der Landesbank der Provinz Westfalen.

Die Landesbank der Provinz Westfalen hat für die Provinz eine Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit eingerichtet, welche Beachtung und allgemeine Beteiligung verdient. Es werden auf den Namen eines Kriegsteilnehmers jedes Dienstjahres 1 bis höchstens 20 Anteilsscheine über je 10 Mk. ausgegeben, die Gesamtsumme der Anteile beträgt gelangt an die Hinterbliebenen der im Felde zu Gefallenen nach Beendigung des Krieges zur Ausschüttung. Werden die Todesfälle von 1870/71 der Berechnung zugrunde gelegt, so werden auf jeden Anteilsschein von 10 Mk. annähernd 250 Mk. gezahlt werden können. Sind die Verluste größer, so wird die Auszahlung geringer, sind die Todesfälle weniger, so wird die Auszahlungsumme größer. Die Landesbank in Münster, sämtliche öffentliche Sparkassen der Provinz, die dem Verbande ländlicher Genossenschaften der Provinz Westfalen angeschlossenen Spar- und Darlehnskassenvereine sowie die gemeinnützigen Bauvereine und Bau-genossenschaften nehmen Anmeldungen und Einzahlungen entgegen.

Diese Einrichtung wird um so gegenreicher wirken, je größer die Beteiligung daran ist. Es wollen deshalb auch alle Angehörigen von Kriegern, die Geistlichen und Ortsvorsteher für den Beitritt dieser Versicherung eifrig werden. Es kann mancher augenblicklichen Not dadurch abgeholfen, manche Hilfe und mancher Trost durch sie gebracht werden. Praktisch wäre es, wenn am nächsten und dem folgenden Sonntag die Geistlichen auf der Kanzel auf die Versicherung aufmerksam machen wollten. Auch könnte in der Gemeinde eine Sammelstelle für Beitritts-Erklärungen und Einzahlungen behufs Weitergabe an die nächste amtliche Annahmestelle eingerichtet werden. Die Zeit drängt, und es muß Hand ans Werk gelegt werden. Die erforderlichen Formulare sind bei der Landesbank sowie den oben erwähnten Annahmestellen erhältlich.

Die Kreisparlamente Saaspyhe nimmt Anmeldungen und Zahlungen entgegen.

Verstorbene Nachrichten aus Nah und Fern.

— Bad Homburg v. d. G., 31. August. (Menschliche Richter.) Eine blutarme Frau war von der Polizeibehörde in eine Gelfkranke genommen worden, weil sie ihre schulpfichtigen Kinder Zeitungen tragen ließ. Sie beantragte richterliche Entlassung, zog den Einspruch aber gestern auf Anraten des Richters vor dem Schöffengericht zurück. Dann sangte das gesamte Richterkollegium unter voller Würdigung der Notlage der Frau in die eigene Tasche und brachte im Sandumbrehen die Auslagen der Frau und noch einen Groschen mehr auf. — In Frankfurt verstarben etwa 3000 Frauen und Kinder gegenwärtig die „neuesten“ Kriegszeitungen. Die Polizei kümmert sich dort nicht im mindesten um die Leute und gönnt diesen den fargen Verdienst recht gern.

— Köln, 31. Aug. Große Gefangenentransporte kamen hier auf dem Hauptbahnhof durch. Während des kurzen Aufenthalts wurde den Gefangenen Brot und Wasser verabreicht. Dann kam es laut „Köln. Volksztg.“ in einem Wagen zwischen den französischen, belgischen und englischen Gefangenen zu einer Schlägerei. Die Belgier machten den Franzosen und Engländern den Vorwurf, sie seien an ihrem Unglück schuld, was die anderen sich nicht gefallen lassen wollten, sodaß es schließlich zu einer großen Rauserei kam. Die Gefangenen mußten aus dem Wagen geschafft und nach Nationen gesondert in verschiedenen Waggons untergebracht werden.

— Hannover, 31. August. (Achtundvierzig Familienangehörige im Felde.) Aus Bodenwerder wird berichtet, daß dort die Familie des Badermeisters Ruße junior 48 Angehörige aus dem Kreise der nächsten Verwandten in den Krieg gesandt hat. Es sind dies die Söhne, Brüder und Schwager des Badermeisters.

— Berlin, 1. Sept. (Deutsche Frauen. Deutsche Treue.) Eine junge Berliner, deren Bräutigam erst vor vierzehn Tagen von ihr Abschied genommen hatte, um ins Feld zu ziehen, empfing am Freitag eine Postkarte ihres Bräutigams, die schon wieder aus Berlin datiert war. Er sei verwundet und schon wieder zurückgebracht worden. Sie könne ihn im Lazarett besuchen. Es war ein inniges und doch schmerzliches Wiedersehen. Die Verwundung war sehr schwer. Am anderen Tage empfängt die wieder nach Hause zurückgekehrte Braut noch einen Brief des Geliebten. Nachdem er sie selber wieder in ihrer ganzen Gesundheit gesehen habe, bringe er es nicht übers Herz, ihr Dasein noch weiter an sein Leben zu ketten. Er gäbe ihr das Wort zurück, daß sie einst dem Geliebten gegeben habe. . . . Und die Antwort des Mädels, das das Herz auf dem rechten deutschen Fleck hatte? Zwei Stunden später erschien sie wieder im Lazarett in Begleitung eines Stabesbeamten ihres Bezirks. Sie sagte es durch, daß sie auf der Stelle mit dem Manne getraut wurde, der im Feldenkampfe fürs Vaterland sein Blut geopfert hatte.

— Was mancher nicht weiß. In der Provinz Westfalen (Neu-Seland) kommt auf je 800 Einwohner eine Zeitung. — Garpunen, die von den getroffenen Wale mit in die Tiefe gerissen werden, sollen nach dem Wiederhochkommen nicht mehr schwimmen. Warum wohl? — Die Stadt Hoorn am Zuydersee muß sich in trockenen Zeiten Süßwasser mit der Bahn kommen lassen, den Eimer zu 28 Pfg. — Ralmüddinnen ergänzen selbendes Haar in ihrer Frisur durch Rogghaar. — Gefrorene Dynamitpatronen werden von den sie verwendenden Arbeitern gewöhnlich dadurch aufgetaut, daß sie in die Hosentaschen

die Miete in
außerdem
der trotz der
der Miete
richter kann
Räumung
der Mieter
Stimmte Be-
en einer be-
teilweise
getroffen.
Juli 1914
richtung zur
dazu ge-
nicht recht
entstanden
Nötig ist
Räumungs-
Der Mieter

skasse

der Provinz

die Provinz
stet, welche
Es werden
Diensthabendes
10 Mt.
Anteil.
Liebenden
bedingung
die Todes-
so werden
250 Mt.
ger, so wird
ger, so wird
Bank in
lassen der
schaften der
Lebensstufen
Baugenossen-
entgegen.

wirken, je
deshalb auch
und Orts-
frig werden.
abgeschloffen
nach werden.
den Sonntag
aufmerksam
eine Sammel-
ngen behufs
eingerichtet
Wert gelegt
Bankbank
ich.

ngen und

und Fern.

en liche
Volkebehörde
ihre Schul-
beantworte
gestern auf
richt. Dann
Büchrigung
brachte im
inen Groschen
3000 Frauen
tungen. Die
um die Leute

ransporte
des kurzen
Wasser verab-
einem Wagen
in Gefangenen
ranzosen und
unglück schuld,
en, jedoch es
Gefangenen
nen gesondert

ig Fami-
nwerder wird
Kruje senior
erwandten in
Brüder und

Deutsche
am erst vor
alte, um ins
offiziere ihres
ert war. Er
worden. Sie
inniges und
ang war sehr
nach Hause
ten. Nachdem
andheit gehen
in noch weiter
zurück, das
die Antwort
deutschen Feld
im Lazarett
ts. Sie sagte
kann getraut
Blut geopfert

ving Westland
ie Zeitung. —
in die Tiefe
nen nicht mehr
am Zubersee
Bahn kommen
ergänzen sich
— Geforderte
Arbeiter
Sofortstärker

gesteckt werden. — Die Anstehenden Kreiskasse der
„Vaterland“ machten 30 000 Umdrehungen in der Minute.
— Ein Rotor kann in wenigen Minuten 7000 Meter in
vertikaler Richtung durchdrehen, ohne daß ihm die Luftdruck-
änderung schadet. — Das Manuskript Carlhes zur „Geschichte
der französischen Revolution“ wurde von einer Magd zum
Feueranzünden benutzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 1. Sept. Den Erinnerungstag von
Sedan zu begehen, dazu war zu Sonntagabend in dem
Saal von Rohlstadt eingeladen worden, und eine Anzahl
Männer und Frauen Laasphe war dieser Einladung gefolgt,
nicht um ein Fest zu feiern, sondern in dieser schweren Zeit
durch die Erinnerung an den damaligen glänzenden Sieg und
die Gefangenahme des französischen Heeres sich das Herz
stärken zu lassen. Herr Melzheimer begrüßte die Anwesenden
und bat sie, sich zu Ehren der Gefallenen von den Sigen
erheben zu wollen. Hierauf führte Herr Kammerdirektor Oster-
mann ungefähr folgendes aus:

In wenigen Tagen ist der Jahrestag der Schlacht bei Sedan.
Angeht es der gewaltigen Zeitverhältnisse, so ist dies heute als
geeigneter Zeitpunkt, zusammenzukommen nicht zu räumlicher
Siegesfeier, wohl aber um der Gefallenen zu gedenken und unsern
braven Truppen unsern Dank auszusprechen für die bisherigen
großartigen Erfolge. Zunächst ein kurzer historischer Rückblick.
Die beiden Völkern, durch welche wir mit elementarer Gewalt uns
den Eintritt nach Frankreich verschafft und den Franzosen und
Engländern den wohl vorbereiteten Plan ihres eignen Einfalles
verbarrikadiert haben, Luxemburg und Belgien, sind in
politischer Beziehung stets von Bedeutung gewesen. Luxemburg
hat im Laufe der Jahrhunderte bald zum Hause Habsburg, bald
zu Spanien, bald zu Frankreich gehört und wurde durch den
Wiener Kongreß 1815 als deutscher Bundesstaat dem König von
Holland verliehen als Ersatz für seine in Deutschland verlorenen
nassauischen Besitzungen. Durch Erbfolge-Vertrag war die Succession
des nassauischen Fürstenhauses gesichert und beim Tode des Königs
von Holland 1890 gelangte Herzog Adolf von Nassau, der 1866
sein Land an Preußen verloren, als Großherzog von Luxemburg
zur Regierung. Noch bis in die 60er Jahre hinein bestand sich
eine preussische Besatzung in der deutschen Bundesfestung Luxemburg.
Als 1866 der deutsche Bund auseinanderfiel, wurde Luxemburg
selbständiges Großherzogtum. Frankreich suchte es freilich anzu-
kaufen. Durch Preußens Widerstand kam es beinahe zum Kriege.
Durch den Londoner Vertrag von 1867 wurde die Sache dahin
geordnet, daß die Festung Luxemburg gescheitelt wurde und Luxem-
burg selbst zum neutralen Staat unter Garantie der Mächte er-
kannt. Seit 1872 befindet sich vertraglich die Luxemburgische
Eisenbahn in deutscher Verwaltung. Belgien war früher ein
Teil des Königreichs Holland, nahm aber wegen anderer Sprache
und Religion — Holland ist evangelisch, Belgien katholisch —
immer eine unrichtige Stellung ein. 1830, in Folge der franzö-
sischen Juli-Revolution, brach eine solche auch in Belgien aus,
es rief sich von Holland los und auf Anraten Englands wurde Prinz
Leopold von Sachsen-Koburg als Leopold I. zum König gewählt.
Sein Nachfolger Leopold II. hat viel von sich reden gemacht und
war der Gründer des Kongo-Staates, über den wir bei
Beendigung des Krieges hoffentlich noch ein Wort mit Belgien
reden werden. Frankreich wollte weiter 1866 Belgien
erobern, fand aber auch hierzu nicht die Zustimmung Preußens.
Der Krieg 1870-71 verfiel dann endgültig die Pläne Frankreichs
auf nachbarliche Gebietsvergrößerungen. Die Schlachtenamen
Wörth, Weißenburg, Gravelotte, Sedan sind noch
frisch in unserm aller Gedächtnis und stets frisch bleibt unter Dank
an die Veteranen von 70-71. Der Traum unserer Väter war
erfüllt, das deutsche Kaiserreich entstand und die alten deutschen
Landes- und Völkernamen fielen uns wieder zu. Deutschlands
Verluste betrugen rund 2000 Offiziere und 48000 Mann. Frank-
reichs Verluste: 3000 Offiziere und 136000 Mann. Gefangen
wurden 12000 Offiziere und 372000 Mann. Das neue deutsche
Reich, das naturgemäß ebenfalls seinen Platz an der Sonne bean-
spruchte, war den alten Völkern Europas ein Dorn im Auge.
Die politische Konstellation wechselte. 1872 kam das Drei-
kaiserbündnis zwischen Deutschland, Österreich und Rußland
zustande, ging aber 1878 nach Beendigung des russisch-türkischen
Krieges als Rußland sich zum Herrn des Balkans machen wollte,
langsam in die Brüche. An seine Stelle trat 1883 der Dreibund
zwischen Deutschland, Österreich und Italien, dessen Deutschland
und Österreich betreffender Wortlaut bekannt ist, dagegen der auf
Italien sich beziehende Wortlaut nicht. Auf der anderen Seite
schlossen sich Rußland und Frankreich an einander und das brave
England wirkte hinter den Kulissen. Trotz aller Friedens-
kongresse flirrte Europa immer mehr in Waffen und mehr-
fach erhoben erste patriotische Männer, jedoch vergeblich,
ihre Stimme mit der Warnung, ob es, da der Krieg später doch
absolut sicher kommen müsse, nicht richtiger sei, nicht länger
durch Worten die Position der Gegner zu stärken. Der meuchel-
mörderischen Bande in Serbien war es vorbehalten, die Bombe
zum Morden zu bringen und es schlug jetzt die Schicksalsstunde Europas.
Wohl befiel auch den Müttern ein vorübergehendes Gefühl des
Gedrücktheits, als überall wir nur Feinde sahen und außer Öster-
reich keine Unterstützung. Da kam die denkwürdige Reichstags-
sitzung vom 4. August, wo vom ultrakonservativen Junter
bis zum rotesten Sozialdemokraten alle wie ein Mann die Kriegs-
forderungen der Regierung bewilligten. Unvergänglich wird dieser Tag
bleiben und nach dem Kriege haben alle Parteien gegenseitig die
Pflicht, manches gegeneinander gut zu machen. Die Begeisterung des
ganzen Volkes kennt keine Grenzen und kann nur mit der Zeit der
Freiheitskriege verglichen werden. Arm und Reich, Hoch und Niedrig
drängt sich, um helfend für das Vaterland einzutreten. Ueberlaufen
werden die militärischen Dienststellen mit Hundertausenden von Mel-
dungen, die nur zum kleinsten Teile beschäftigt werden können. Und
nun die unglaublich kurze Zeit, wo im Ganzen Millionen in jedem
Landes sich gegenüber stehen, diese großartigen Erfolge unseres un-
vergleichlichen Heeres und seiner genialen Führer! Der mit großen
Opfern begleitete Siegeszug durch Belgien, die Schlappen, die die

Franzosen und Engländer dabei erlitten, sind Denksteine der Geschichte!
Bei Gravelotte, einer der größten Schlachten aller Zeiten, standen
200000 Deutsche im Kampfe, jetzt in der gewaltigen, ruhmvollen Schlacht
zwischen Meß und den Vogesen 400000! Die Schlachtlinie entwi-
ckelte sich von 50 Kilometer auf ca. 100 Kilometer; das ist eine Entfernung
in der Luftlinie von Laasphe beinahe bis Hagen. Geigen,
unaussprechlichen Dank unserem Heer und seinen Führern für
die heldenmütige Tapferkeit, die wir nach Schluß des Krieges in der
Fürsorge für die Invaliden und ihre Familien niemals
vergessen dürfen! Wenige Tagemärche vor Paris stehen unsere
Helden und die Stunde der gründlichen Abrechnung mit der Welt von
Feinden rückt immer näher. Erleben wir weitere Siege von dem
Herrn des Himmels und schließen vor dem Himmels auf unsern Kaiser,
der mit seinen Söhnen im Felde steht, von denen besonders unser
Kronprinz Vorreiter um sein jugendliches Haupt werden konnte, auf
den Kronprinzen von Bayern ruhmbehaftet, auf unser Heer und seine
genialen Führer mit dem herrlichen Bilde von Rudolf Herzog:

Zwischen Meß und den Vogesen.

20. August 1914.

Wo ist es gewesen? Wer hat es gesehen?
Zwischen Himmel und Erde die Fahne wehen?
Ein Fahnenreiter tiefenhaft,
Im Hügel steil den Fahnenstang,
Und um den Leib die Schärpe schwarzweißrot,
In der Faust das Schwert und das Schwert heißt Tod!
Und der Reiter? Gott rief in der Eberwim Chor:
Der deutsche Erzengel trete vor!
Sankt Michael, heut sollst du im Glorienzchein
Des Herrgotts Fahnenwinkler sein!
Der sprach sein Wort. Er sprach in den St.
Vom Himmelsstern schied durch die Wolken ein Blick —
Wer hat es gesehen? Wo ist es gewesen...?
Zwischen Meß und den Vogesen.

Da lachte der Bayern Kronprinz hell:
Gott's Gruß, mein deutscher Michael!
Gott's Gruß! — Das soll unser Feldschrei sein.
Gott's Gruß! Und mitten in Feind hinein!
Da stürmten sie vor, zu Pferd und zu Fuß,
Kanonen brüllten: Gott's Gruß! Gott's Gruß!
Aus Schwertern sang es und Büchsenlauf,
Aus Schanzen sang es und Hockgeschütz,
Aus Mut und Wut und Kampf und Auf:
Siegreich, siegreich der deutsche Gruß!
Die Fahne flattert, die Sonne scheint —
Kronprinz von Bayern, wo ist der Feind?
Der Feind? Gott's Gruß, der ist gewesen.
Zwischen Meß und den Vogesen.

Rudolf Herzog.

Nachdem einige Lieder gesungen waren, sprach Herr
Pfarrer Bauer auf die, die Blut und Leben hingegeben hätten,
deren Andenken allezeit unter uns in Ehren gehalten werden
sollte. Besonders erfreut wurde die Versammlung durch die
Schilderungen des verwundeten Reservisten Schmidt von seinen
Kriegserlebnissen und seiner Verwundung. Wir wünschen dem
tapferen Bandmann auch an dieser Stelle baldige Genesung.
Einige Stunden verließen so in angenehmer Weise. Wenn
wir wieder Sedan feiern, werden wir hoffentlich die Sieges-
feier Deutschlands über seine jetzigen Feinde damit verbinden
können.

* Laasphe, 1. Sept. Dank der tatkräftigen Leitung des
Herrn Geheimrat Dr. Guber und der Opferwilligkeit der
Laasphe Bürger und deren Frauen und Töchter ist hier in
wenigen Stunden die Turnhalle in ein Lazarett umgewandelt
worden, das imstande ist, 41 verwundete Krieger aufzunehmen.
Durch hochherzige Stiftungen wurden Schlafsaal und Heim
verbessert und verschönert und es fanden sich zahlreiche Frauen
und Mädchen, die ihre Kraft in den Dienst zur Pflege und
Hilfe der Verwundeten stellen wollen. Von Herrn Kreissekretär
Weber am Sonntag Nachmittag besichtigt, ist das Lazarett
zum Empfang der Verwundeten bereit, und wir hoffen nun
bald unsere Gäste begrüßen zu können. Möchten sie sich recht
wohl bei uns fühlen und bald hier genesen!

* Laasphe, 1. Septbr. Vom gestrigen Montag wird bis
auf weiteres der gesamte öffentliche Zugverkehr
auf folgenden Strecken eingestellt: Warburg — Guntershausen —
Kassel, Bebra — Kassel, Kassel — Hann.-Münden, Hann.-Münden
— Nordhausen — Sangerhausen, Treysa — Weinefelde. Die Schnell-
züge D 71 K und D 72 K verkehren bis auf weiteres nur
zwischen Altona und Göttingen. Auf unserer Strecke bleibt
der veröffentlichte Fahrplan unverändert bestehen.

* Feindungen, 1. Sept. Der Kriegerverein Fein-
dingen stellte zur Unterstützung der Familien einberufenen
Mitglieder vorläufig 300 Mark zur Verfügung. Zu dem-
selben Zwecke erhielt der Verein von Herrn Osterhof-Sag-
mannshausen 100 Mark. — Die durch den Kriegerverein
vorgewommene Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes
ergab 284 Mark 28 Pfg., welcher Betrag direkt an das
Zentral-Komitee abgeführt wurde.

Gründbrück, 1. Sept. Der hiesige Schützengilde be-
schloß in seiner vorgestrigen außerordentlichen Vollversammlung, zur
Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer einen
Betrag von 300 Mark auszuweisen. Von diesem Betrage
sollen sofort 100 Mark flüssig gemacht werden. Die Ver-
fügung über die weiteren 200 Mark wurde dem Vorstand
überlassen. — Der evangelische Arbeiterverein faßte einen
Beschluss genau in demselben Sinne.

Gründbrück, 1. September. Allmählich treffen auch hier
Nachrichten über Verluste von Angehörigen hiesiger Einwohner
ein und es ist hart, wenn solche Nachrichten so spät eintreffen.

daß die Nachfragen dadurch erschwert werden. — So erhielt
auch der Klempnermeister Herr Schumannshausen von hier aus
dritter Hand die Nachricht, daß sein Sohn gefallen bzw. schwer
verwundet sei. Herr S. wandte sich darauf mit einer Drahtung
an das Nachrichtenbüro in Berlin und erhielt die traurige
Mitteilung, daß sein Sohn wahrscheinlich tot sei. — Auch von
weiteren Todesfällen wird aus dem hiesigen Kreise berichtet.
So soll auch der Lehrer Rolle von Rüppelshausen vor dem
Feinde gefallen sein, ebenso der Lehrer Strad von Holzhausen.
Ein Sohn des Fuhrmanns Lorschbach aus Amshausen wurde
leicht verwundet und konnte wieder zu seinem Truppenteil
zurückkehren, um, wie uns sein Vater erzählte, den Einzug in
Paris mitzumachen. Das Andenken der für das Vaterland
Gefallenen wird bei uns allen in Ehren gehalten.

Gründbrück, 1. Septbr. Das Beflaggen der Häuser bei
freudigen Ereignissen, insbesondere bei den herrlichen Sieges-
nachrichten ist eine schöne Sitte. Sie legt Zeugnis für den
patriotischen Sinn und für alles das ab, was mit den Erfolgen
unserer glorreichen Armee im Zusammenhang steht. Viele
hiesige Einwohner haben sich aus Anlaß der erhebenden Zeit
eine Fahne zugelegt, jedoch das Beflaggen der Häuser bald
allgemein durchgeführt ist. Es muß aber darauf aufmerksam
gemacht werden, daß es nicht angängig ist, wenn nunmehr die
Fahnen fortgesetzt ausgehängt bleiben. Die Fahne muß am
Abend des Tages, für welchen das Beflaggen bestimmt war,
wieder eingezogen werden, sonst würde es den Anschein ge-
winnen, als ob wir übermütig wären und an eine Niederlage
gar nicht dächten. Das darf nicht sein. Wir zweifeln keinen
Augenblick an dem endgültigen Erfolge unserer Waffen, aber
wir müssen uns trotzdem auch auf Niederlagen gefaßt machen.
Auch am vorgestrigen Sonntag konnte man noch vielfach be-
flaggte Häuser sehen, obwohl wegen der Trauerbotschaft von
Helgoland alle Ursache vorhanden war, die Fahnen so schnell
als möglich einzuziehen. Es soll ja zur Entschuldigend der
Betreffenden angenommen werden, daß die Fahnen aus Ver-
sehen nicht eingezogen wurden. Aber das muß vermieden
werden. Das Einziehen der Fahnen und das Ausbringen
derselben verursacht nur wenig Arbeit, die man sich bei
freudigen Nachrichten gerne gefallen lassen muß.

Gründbrück, 1. Sept. Von der Königlich Eisenbahn-
direktion Elberfeld sind eine ganze Anzahl Bahnunterhaltungs-
arbeiter zur Beschäftigung an den unter deutscher Verwaltung
stehenden belgischen Strecken entsandt worden. Auch die
hiesigen Bahnmeistereien mußten mehrere Arbeiter dazu her-
geben. — Auch diese Leute gehen recht gerne in dem Bewußt-
sein, daß diese ihre vaterländische Pflicht erfüllen.

Neueste Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Telegraphenbüros.

Fortgesetzt große Siege im Westen und Osten.

Großes Hauptquartier, 1. Sept. (W. T. B.) Die
Armee des General-Obersten v. Klud hat einen durch
französische Kräfte unternommen Versuch eines französischen
Planenangriffs gegen Comles durch ein Armeekorps zurück-
geschlagen. Die Armee des General-Obersten v. Bellow
hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin
vollständig geschlagen, nachdem sie ein englisches Infanterie-
Bataillon gefangen genommen hatte. Die Armee des Herzogs
von Württemberg hat bei der Fortsetzung des Ueber-
gangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen
überrascht, mußte aber bei dem Vorgehen teilweise über die
Maas zurück. Die deutsche Armee hat dann die Maas-
Uebergänge wieder genommen und befindet sich wieder im
Vorgehen. Das Fort Le Soyeles hinter dieser Armee
ist gefallen. Die Armee des deutschen Kronprinzen
hat den Vormarsch gegen und über die Maas fortgesetzt.
Nachdem der Kommandant von Montmedy mit der
ganzen Bewaffnung der Festung bei einem Durchfall gefangen
genommen worden war, ist die Festung gefallen. Die Armeen
des Kronprinzen von Bayern und des General-
Obersten v. Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampfe
in Französisch-Lothringen.

Der gemeldete Sieg des General-Obersten v. Hinden-
burg ist von weitaus größerer Bedeutung, als bis jetzt
übersehen werden kann. Trotzdem neue feindliche Kräfte über
Neuburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine
vollständige geworden. Drei Armeekorps sind vernichtet,
60 000 Russen sind gefangen genommen, darunter zwei
kommandierende Generale und viele Geschütze sind
in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen
stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Der General-Quartiermeister v. Stein.

Neueste amtliche Angaben über die russischen Verluste.

Berlin, 1. Sept., 1 Uhr 40 Min. (W. T. B.)
(Amtlich.) Nach weiteren Mitteilungen des Haupt-
quartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht
bei Gilsenburg-Ortelsburg noch größer gewesen als
bisher bekannt. Sie betrug 70 000 Mann, darunter
300 Offiziere. Das gesamte Artillerie-
Material ist vernichtet.

Der zur Konkursmasse des Nachlasses der verstorbenen Eheleute
Herz Scheuer gehörige, in Laasphe gelegene Grundbesitz nebst auf-
stehenden Gebäuden:

1. Wohnhaus Königstraße Nr. 31 (kleiner Laden) [Grundstücks-
größe 0,38 ar];
2. Wohnhaus Mauerstraße Nr. 34 [Grundstücksgröße 0,72 ar];
3. Düngerstätte in der Mauerstraße [groß 0,09 ar];
4. Acker- bzw. Gartenland „unterm Damm“ (groß 2,81 ar);

soll freihändig verkauft werden.

Ausflüßige erhalten nähere Auskunft beim

Konkursverwalter Haarbach,

Rechtsanwalt und Notar.

Unentbehrlich für Zeitungsleser:

Kriegsschauplätzearten

mit genauer Bezeichnung aller Festungen,
Ortschaften, Wege, Flüsse u. Eisenbahnen.
In verschiedenen Ausgaben vorrätig bei

Laasphe. Hermann Jung.

Buchhandlung.

Wir bitten noch einmal dringend
darum, die Ausübungen
privater Wohltätigkeit uns
mitteilen zu wollen, damit eine
möglichst gerechte Verteilung der
uns zur Verfügung stehenden
Gelder erfolgen kann.

Auch bitten wir, getragene
Kleidungsstücke, die noch brauchbar
sind, uns zuzustellen zu wollen.
Laasphe, den 27. Aug. 1914.

Die Kriegs-Fürsorge-
Kommission Laasphe.
Namens derselben:
Adams, Pfarrer.

Neue Kartoffel.

Ja. Wetterauer Ware, pr. Ztr.
4.00 Mark mit Sack, versende
unter Nachnahme ab Stat. Schöll.
Größere Posten billiger.

Rudw. Erb, Kartoffelversand,
Schöll in der Wetterau.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Grummelwuchs
auf der städtischen Wiese „auf der
Pfingstweide“ soll am Mittwoch
den 2. September, vormittags
11½ Uhr auf dem hiesigen Ma-
gistratsbüro öffentlich an den
Meistbietenden verkauft werden.
Laasphe, 31. Aug. 1914.
Der Magistrat: Melzheimer.

Kriegs- Erfrischungen

fix und fertig zum Versand mit
der Feldpost.
Briefe mit Chocolate und
Pfeffermünz gefüllt zu 50
80 Pfg.

Laasphe. L. Dresler.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen
Steuern wird erinnert.
Laasphe, den 28. Aug. 1914.
Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Bullenstation
steht ein fetter Bulle zum
Verkauf. Ferner wird ein neuer
Bulle angekauft.
Reflektanten wollen sich auf dem
Magistratsbüro melden.
Laasphe, den 31. Aug. 1914.
Der Magistrat: Melzheimer.

Prima Speisefartoffeln

per Ztr. Mt. 4.00 mit Sack
versendet
Carl Fröhlich
Buckh (Hessen), Telephon 235.

Landesbank der Provinz Westfalen. Mit Gott für König und Vaterland!

Zur Unterstützung der Hinterbliebenen Westfälischer Kriegsteilnehmer hat die Landesbank der Provinz Westfalen eine Unterstützungskasse auf Gegenseitigkeit errichtet unter der Bezeichnung

Westfälische Kriegs-Unterstützungskasse

auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Der Anteilsschein kostet 10 Mk. Es können für einen Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. In den Orten, an welchen sich öffentliche Sparkassen befinden, wird bei diesen eine Annahmestelle eröffnet.

Falls die Verluste nicht größer sein werden als 1870-71, werden auf jeden Anteilsschein etwa 250 Mark verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich der Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

**Frauen, versichert Eure Männer,
Väter, versichert Eure Söhne,
die im Felde stehen!**

Anträge nehmen entgegen: Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster sowie sämtliche öffentliche Sparkassen der Provinz.

Bedingungen:

- Die Teilnahme steht allen in der Provinz Westfalen wohnhaften Kriegsteilnehmern, die zur Kriegsdienstleistung beim Heere eingetretten sind, einschließlich Landwehr und Landsturm (Kriegsdienstleistung, § 15 B. G. B.) offen und erfolgt durch Lösung von mindestens einem Anteilsschein über 10.— Mk. Die Lösung der Anteilsscheine, deren Ausgabe durch überall kenntlich gemachte Annahmestellen erfolgt, kann für bereits ins Feld gerückte Kriegsteilnehmer auch durch deren Angehörige bewirkt werden und hat in bar zu geschehen.
- Für jeden Kriegsteilnehmer können mehrere, höchstens jedoch 20 Anteilsscheine gelöst werden.
- Für bereits gefallene oder verwundete Kriegsteilnehmer kann ein Anteilsschein nicht mehr gelöst werden, falls diese Tatsache bekannt war. Diese Bestimmung trifft nicht zu, wenn eine Gesamtheit von Personen, z. B. die sämtlichen Angehörten und Arbeiter einer Fabrik versichert waren.
- Die Leistungen der Kasse bestehen darin, daß sämtliche eingehenden Gelder angesammelt und unter Hinzurechnung eines vom Provinzialverband zu gewärtigenden Zuschusses auf die eingetrettenen Kriegsteilnehmer an die Hinterbliebenen verteilt werden. Als Kriegsteilnehmer gelten alle Todesfälle, die unter den Kriegsteilnehmern während des Krieges oder infolge einer im Kriege erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit bis spätestens 2 1/2 Monate nach Beendigung des Krieges eintreten. Für Vermählte gelten die gleichen Bestimmungen.
- Die Abrechnung erfolgt drei Monate nach Beendigung des Krieges und wird öffentlich bekannt gegeben. Abschlagszahlungen dürfen auf Wunsch schon früher geleistet werden. Die Auszahlung erfolgt nur gegen Rückgabe der Anteilsscheine. Die Direktion der Westfälischen Landesbank ist berechtigt, an den Inhaber der Anteilsscheine zu zahlen.
- Die Verwaltung erfolgt unter Aufsicht des Provinzialausschusses durch die Direktion der Westfälischen Landesbank. Ihre Ankosten werden aus den auskommenden Zinsen gedeckt.
- Von einzelnen Bestimmungen kann die Direktion nach billigem und gerechtem Ermessen Abweichungen genehmigen.
- Werden in anderen Landesteilen ähnliche Einrichtungen getroffen, so ist die Verwaltung berechtigt, sich mit diesen zu einer Kriegs-Unterstützungskasse auf derselben Grundlage im Interesse einer Ausgleicheung des Risikos zusammenzuschließen.
- Im übrigen gelten die seitens der Aufsichtsbehörden nachträglich etwa ergehenden Anordnungen.

Münster i. W., den 21. August 1914.

**Kuratorium und Direktion
der Landesbank der Provinz Westfalen.**

Anmeldungen und Einzahlungen auf die Anteilsscheine für Rechnung der Landesbank werden diesseits entgegengenommen.
Berleburg, den 24. August 1914.

Kreissparkasse Berleburg.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
gegründet 1865.

Postfach-Konto Nr. 18154 Köln.

Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Verzinsung:

- 3 1/2 % bei täglicher Abhebung,
- 4 % bei 1/4-jährlicher Ründigung,
- 4 1/2 % bei 1/2-jährlicher Ründigung.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.

Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder sonstige sichere Unterlagen.

Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.

Aufruf!

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz für den Kreis Wittgenstein hat zu Mitgliedern der örtlichen Sammelstelle für Liebesgaben an Verwundete die Unterzeichneten gewählt.

Wir bitten unsere Mitglieder herzlich, sobald in ihren Kräften steht, durch Spenden von haltbaren Schwaren und Getränken und barem Gelde an der Erfüllung der patriotischen Aufgabe mitzuwirken. Besonders in Betracht kommen: Kaffee, Tee, Schokolade, Kakao; Wein, Cognac, Rum, Arrak; Fruchtsäfte, Fruchtgelee, eingemachte Früchte; frisches, gebackenes und getrocknetes Obst; Zwieback und Biskuits; Käse (Holländer und Schweizer); Makkaroni, Nudeln, Sago; Sardellen, Sardinen in Öl; Schinken, geräucherter Speck, Dauerwurst; Zucker; Tabak, Zigarren, Zigaretten.

Nach Möglichkeit bitten wir die gespendeten Waren gleich in guter Verpackung zu überreichen, Flaschen möglichst mit Strohhalbe.

Ueber die Spenden wird von Zeit zu Zeit in der Zeitung dankend quittiert werden. Bares Geld bitten wir direkt an Herrn Kammerdirektor Ottermann abzuliefern. Dasselbe wird vorläufig in der Sparkasse verwahrt und nach Ansammlung größerer Beträge an die Zentralstelle abgeführt. Quittung erfolgt deshalb später.

Die Sammelstelle für die Liebesgaben befindet sich im alten Rathaus und ist bis auf Weiteres jeden Mittwoch und Samstag Nachmittag von 2-4 Uhr geöffnet.

Laasphe, den 15. August 1914.

Gerbereibesitzer Adolf Fischer; Buchhändler Imgardt; Kammerdirektor Ottermann.

Aufruf!

Um die gewaltige noch zur Verfügung stehende Volkskraft für die Landesverteidigung nutzbar zu machen, werden in nächster Zeit Neuauflastungen von Truppen auch beim 18. Armee-Korps stattfinden.

Dank den sehr großen Ansträngen von Freiwilligen sind Mannschaften hierfür in reichlicher Zahl vorhanden. Es ist aber erwünscht, immer noch mehr Offiziere und Unteroffiziere zur Ausbildung dieser jungen Mannschaften heranzuziehen. Alle Offiziere und Unteroffiziere des Ruhestandes, welche sich dazu für fähig halten, insbesondere solche, die sich noch körperlichen Anstrengungen gewachsen fühlen, werden deshalb aufgefordert, sich sofort zum freiwilligen Wiedereintritt bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes zu melden.

Frankfurt a. M., den 23. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando
des XVIII. Armee-Korps.

Veröffentlicht:

Berleburg, den 26. August 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Arbeiter

für den Hochofenbetrieb gesucht.

**Geisweider Eisenwerke,
Geisweid, Kreis Siegen.**

Kriegs-Erfrischungen

für unsere Söhne und Brüder im Feldzuge.

Versandfertige Feldpostbriefe,

enthaltend: 7 Rippen Speisechokolade, 2 Rollen extra starke Pfeffermünz, 2 Rollen Tee, 2 Zigarren,

zum Preise von 1 Mk.

Portofreie kleinere Packungen, gefüllt mit Zigarren und Zigaretten, schon von 40 Pfg. an.

Falls regelmäßiger wöchentlicher Versand gewünscht wird, bin ich bereit, diesen selbst zu übernehmen.

Marburg a. d. L.

Ferd. Döring,

Wettergasse 38.

Zigarren- u. Zigaretten-Spezialgeschäft.

Zigarren,

die willkommenste Gabe für unsere Soldaten im Felde!

Als Hauptsorten empfehle:

Burgvogel . . . Stück 5 Pfg.

Der Sieger . . . 7 "

Das eiserne Jahr . . . 8 "

Deutscher Ruhm . . . 10 "

Admiral Karpfänger . . . 12 "

Das Beste, was in diesen Preislagen geboten werden kann.

Bei Entnahme ganzer Kisten

10 Prozent Rabatt.

Zwecks Verwendung von Zigarren

und Zigaretten in Feldpost-

briefen stelle ich meinen werthen

Kunden geeignete Packungen ohne

Berechnung zur Verfügung.

Bermann Jung, Laasphe.

Karten der Kriegsschauplätze.

Deutsch-französische Grenzarte	0 50 Mk.
Deutsch-russische Grenzarte	0 50 "
Rothamel, Seekriegsarte	1 00 "
Flemming, deutsch-französische Kriegsarte	1 00 "
Langhanns, deutsch-österreichisch-russische	1 00 "
Langhanns, deutsch-französische Kriegsschauplatz	1 00 "

Buchhandlung

August Imgardt, Laasphe.

Amthliche Berlustlisten

(nach dem Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger)

5 Sonderausgaben portofrei zu 65 Pfg. Zwei Ausg. mit Listen 1 bis 8 erschienen.

Verlag der Siegener Zeitung
Siegen.

Molkerei Bakum

offert ihre aus pasteurisiertem Rahm hergestellte feinste

Molkerei-

Süßrahm-Butter

zu den äußersten Preisen.

Ordentliches

Dienstmädchen

bei hohem Lohn und guter Behandlung für Hausarbeit gesucht. Drei Köche müssen gemolten werden. Wo, zu erfragen in der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Die obere Etage

meines Wohnhauses ist per 1. Okt. anderweitig zu vermieten.

**Bahnhofstraße 75,
Laasphe.**

Das Grummet

auf der Banzer-Wiese, zu Emmaburg gehörend, soll am Donnerstag den 3. September cr., mittags 1/2 12 Uhr meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Prima Sächsische

Speisezwiebel

zur Lieferung pr. Septbr. d. Js., für Wiederverkäufer zu billigen Preisen offeriert auf gef. Anfrage

**Louis Ritter Nachfolger,
Bredenbach, Kr. Wiedertopf.**

Frisch eingetroffen:
große eingemachte Gurken,

Stück 5 Pfg., empfiehlt
Laasphe. Frau W. Koch.

Empfehle

Kettich

und

frischen Kopfsalat.

**G. Kohlstaedt,
Laasphe.**

Zur Ernte

empfehle

**Halterreissen und
Garbenbänder.**

**Aug. Mittelmann,
Laasphe.**

Empfehle in frischer Ware und besser Klebstoff:

**Pyramiden-Fliegen-
fänger „Patsch“,**

Aeraxon-Fliegenfänger

à Dbd. 50 Pfg.
und **Fliegenkläuser.**

Laasphe. Fr. Metz.

Karten von den Kriegsschauplätzen

sind zum Buchhandlungspreise zu haben in der

Geschäftsstelle

der
Grundtebrücker Zeitung
in Grundtebrück.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, den 2. September.
Abends 8 Uhr: Kriegsgesellschaft:
P. Adams.